

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 2 (1926)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Von New York und seinem Hafen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833679>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

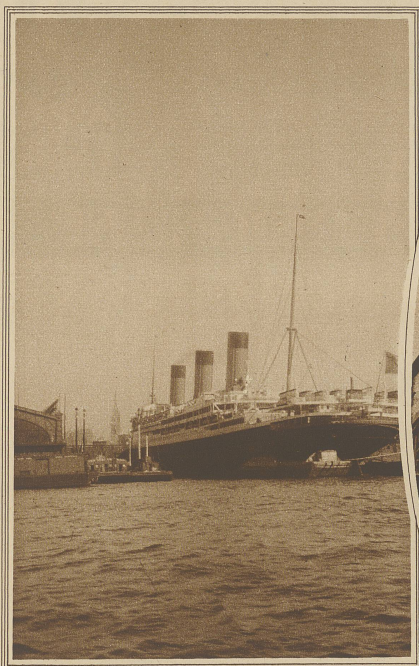
**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Von New York

# und seinem Hafen



Die «Berengario», der ehemalige deutsche Dampfer «Imperator», in seinem Dock. Links im Hintergrund der Turm des Metropolitan Building. Die Photographie wurde von einem den Hudson traversierenden Schiff aus aufgenommen

Es ist nicht von ungefähr, daß bald nach der Entdeckung des North River in Amerika an dessen Mündung eine bedeutende Siedlung entstand, die sich im Laufe weniger Jahrhunderte zur ersten Weltstadt entwickelte. Die Geschichte New Yorks beginnt 1609 mit der Erforschung des North River durch den im Dienste der Holländisch-Ostindischen Co. stehenden Henry Hudson, der dem Nordfluß später seinen Namen gab. Die Holländisch-Westindische Co., der die hervorragende maritime Lage des Ortes nicht entgangen war, gründete dort im



Das in Eisenbeton ausgeführte

Iron Flat Building



Ein fremder Frachtdampfer, welcher der Löschung seiner Güter harret

Jahre 1624 eine feste Siedlung, die bis zur Abtretung an England (1674) den Namen Neu-Amsterdam führte.

Den phänomenalen wirtschaftlichen Aufschwung Amerikas steht auch ein entsprechendes Wachstum seiner östlichen Eingangspforte gegenüber. Im Jahre 1625 zählte Neu-Amsterdam noch kaum 200 Seelen. Anno 1650 war diese Zahl auf 1000 angewachsen, um ein Jahrhundert später schon das Zehnfache davon zu betragen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte man schon gegen 80 000. Mächtig schwellt die Ziffer

(Fortsetzung auf Seite 8)



Blick auf das Wolkenkratzerquartier von New York von einem Flugzeug aus. Im Hintergrund der Hudson River



(Fortsetzung von Seite 4)

an, als der gold rush nach Amerika einsetzte: Sie hatte um 1850 schon rund 700 000 erreicht. An der Schwelle des 20. Jahrhunderts beherrschte New York schon 3 487 202 Einwohner, und im letzten Jahre war dessen Seelenzahl, die Außengemeinden nicht mit eingerechnet, auf 6 015 504 angewachsen.

Die glänzenden natürlichen Hafenverhältnisse haben diesen Aufschwung wie gerufen. Der Hafen im weiteren Sinne besteht aus zwei vorgelagerten Buchten mit ihren Ausläufern, sowie aus dem Flusse Hudson und dem East River, die zusammen mit dem Harlemflusse die Insel Manhattan umgeben. Das erste, was der Amerikafahrer vom New Yorker Hafen zu sehen bekommt, sind zwei Landzungen (Sandy Hook und Rockaway), die den Eingang zur unteren Bucht bilden. Von hier an müssen alle größeren Dampfer einem Lotsen folgen, welcher die Riesen des Ozeans vorgeschriebenen Fahr-



Das 52 Stockwerke hohe Woolworth-Gebäude



Die 5. Avenue während der Geschäftszeit

himmelanstrebende Geschäftsviertel Manhattans ist inzwischen zum Greifen nahe gerückt. Jedem Beschauer muß dieser Anblick Bewunderung abzwängen. Hier tritt der Geist Amerikas in Erscheinung: Glaubender Wagemut und zäher Arbeits- und Erfolgswille.

Flußaufwärts reiht sich nun Dock an Dock, ebenso an einem großen Teil der übrigen Wasserfront von New York, die, alles eingerechnet, über 771 Meilen beträgt. Hier wird der Arbeitsfleiß der nächsten und der fernsten Länder ausgetauscht. Von morgens früh bis abends spät sind fleißige Hände — weiße und schwarze — beschäftigt, die Ladung frisch angekommener Schiffe zu löschen und wieder in See stehende Dampfer zu befrachten. Nahezu 50 % des gesamten Außenhandels der Vereinigten Staaten werden von New York bewältigt und gegen 5000 Ozeanschiffe, diejenigen der Küstenschiffahrt nicht eingerechnet, stechen jährlich von



Blick auf die Brooklyn-Brücke

rinnen genau kennt. Während der Dampferverkehr immer lebhafter wird, nähert sich das Schiff den Meerengen, welche die untere von der oberen Bucht (Upper Bay) trennt. Das Land rückt nun von beiden Seiten so nahe heran, daß man sogar die Feuerschlingde zu erkennen vermag, die sich allfälligen Eindringlingen links und rechts entgegenstellen. Diese Meerengen, zusammen mit den beiden äußeren Landzungen, bilden eine derartige Riegelstellung, daß die obere Bucht vollkommen sturmgeschützt ist. Nach weiteren drei Meilen nähert sich der Dampfer der Quarantänestation, während gegenständig, einer Fata Morgana gleich, das Geschäftsviertel dem dunsterfüllten Horizont entsteigt. Zur Linken verliert sich der Blick im Qualm der im Nachbarstaat New Jersey gelegenen Industrieanlagen, während rechts die Millionenstadt Brooklyn vorbeizieht. Mit gemischten Gefühlen geht es vorbei an der Freiheitsstatue und der Träneninsel Ellis Island, der Mündung des Hudson entgegen. Nunmehr beginnt es auf dem Wasser von Dampfmaschinen, Schleppkähnen, Lotsen, Polizeibooten und Wasserfahrzeugen aller Art zu wimmeln, und das

## An New Yorks Bowery

Aus «Volkenkräher und Schwitterheime» von Oskar Kolbrunner

An New Yorks Bowery. Im Nachtschl.  
Zehntausende elend — zehntausend zu viel.  
Zehntausende ohne Licht und Grol,  
Liegen auf Pritschen, eng und schmal.  
Aus Nacht und aus Kälte kamen sie her,  
Der Sauesherr schmunzelt: Kein Bett mehr leer.

Kein Bett mehr leer in der Armut Haus  
Und die Straße speit immer noch Elend aus.  
Sechs Nickelsstücke, die tun's ja zur Not,  
Um sich auszuruhen bis zum Morgenrot.  
Sechs Nickels! Du siehst mich von oben her an:  
Die billig die Armut logieren kann!

Jahre und jahraus mit stets offener Tür  
Grüßt der Bowery Armeleutenquartier.  
An fünfzig Häuser Straßab und Strauß,  
Sind nächtlich gefüllt, bis zum Dache hinauf.  
Doch wird die Straße zur Nacht nicht still,  
Die sehr sie auch schweigen und schlafen will.

Denn dies ist der Bowery Leid und Los:  
Das Elend zu dulden in ihrem Schloß.  
In der Nacht jenen Weg und Gesellschaft zu sein,  
Die da ärmer als arm und entseßlich allein.  
Von der Cooper-Union zum Chatham Square  
Und wieder rückwärts und hin und her.

Fünftausend Schritte, fünftausend zuviel,  
Ist der Weg dieses Jammers von Ziel zu Ziel:  
Doch tausendmal tausendmal ging ihn die Not,  
Frierend und müd bis zum Morgenrot;  
Sechs Nickels fehlten, für Wärme und Pfahl,  
Sechs Nickels fehlten, sechs Nickels zu viel!

Und gingst du ihn so, diesen traurigen Gang,  
Den Gassen, den schmutzigen Gassen entlang,  
Und wälztest dich dort, auf die Pritsche gestreckt,  
Ein lebender Leichnam, vom Schicksal gestreckt,  
So reichst du wohl dankbar mir deine Hand,  
Wenn dies Lied für die Armut sechs Nickels erklang.



Das Gebäude der New-York Times, einer der größten amerikanischen Zeitungen

New York in See oder legen dort vor Anker. New York nimmt deshalb unter den Seestädten der Union faktisch eine Monopolstellung ein, die während einer längeren Zeitspanne vor jeder Bedrohung sicher ist. Es gibt zwar kühne Leute in Chicago, die den Tag noch zu erleben hoffen, wo diese aufstrebende Metropole des Middle West die «Empire City» auch auf dem Gebiet des internationalen Seehandels in den Schatten stellen wird. Diese Epoche soll dann anbrechen, wenn es den großen Meerschiffen ermöglicht wird, ihre Fracht bis nach Chicago zu bringen, das dann neben seiner zentralen Lage im Landesinnern zugleich die Vorteile eines Seehafens genießt. Für solche Projekte ist man in New York natürlich nicht begeistert und man sucht ihnen entgegenzuwirken, wo man nur immer kann. Doch hat den New-Yorkern diese Geschichte den ruhigen Schlaf noch nicht geraubt und sie haben gewichtige Gründe, anzunehmen, daß auch nach einer Verwirklichung jener Pläne die Stadt, die eine Wall Street hervorgebracht hat, an erster Stelle bleiben wird.

Dr. Ch. J.



Blick vom Hafenviertel gegen die Wolkenkratzer



Blick von der Brooklyn-Brücke auf Manhattan